Sonntags=Blatt

Dr. phil. Frang Benefe

Beraitwortliger Schriftleiter Der Rheinischen Bolkszeitung Beine Bermann Rauch, Biesbaben-

Nummer 4

Sonntag, ben 28. Dezember 1917

36. Jahrgang

Kirchlicher Wochenkalender

Countag, 23. Des. (4. Abventssonntag): Biswia; Wonlag:, 24. Les.: Abam und Eva: Dienstag, 25. Designiber: 51. Beihnadien. Alithood, 28. Tes.: Stephanist Donnerstag, 27. Des.: Johannes Evangelift: Freitag, 28. Des.: Unschwiebige Kinder; Samslag, Thomas von Kanterburd.

4000

Bierter Sonntag des Advents

Evangelium bes bl. Lucas 3, T-6.

Trangelium bes hl. Aucas 3, T—6.

Im fünfzehnten Jahre ber Regierung bes Kaifers Tiberius, als Bontius Pilatus Landpfleger von Judäs, derodes Gierfürst von Galiäa, Philipp, sein Brüder, Vierfürst von Juräa und bet Landschaft Trachonitis und Lysanias Vierfürst von Abilene war, unter den Hobenpriestern Univas und Kaiphas, erging das Wort des Derrn un Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Bilste Und er fam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Tause der Auße zur Verzegebung der Sinden so wie geschrieben sieht im Buche der Neden Isaias, des Propheten: Die Stimme eines Kusenden in der Wüste: Bereitet den Weg des derrn, machet gerade sein Psade. Icdes Tal soll ausgesülft und jeder Verg und dügel abgetragen werden: was krummi ist, soll gerade, was uneben ist, soll Gerade, werden.

Jefus, der Berechte, der Seiland

Nur noch wenige Tage trennen uns von bem großen Gebeimnis der Menschwerdung des Got-tessohnes. Die Sehnsucht der Arche nach der Derabtunft des Messias wird inniger, rührender Serabkunft des Messias wird inniger, rührender und geht am heutigen Sonntag über in ein ergreisendes Gebet dei Beginn der di. Messe: "Rorate, well, desuper, Tauet, übe himmel, don voen, und die Wossen mögen den Gereichten berabreguen, die Etde tue sich auf und sprosse den Seisand hervor." Dieses Gebet ist entsehnt dem heihen Flehen des Propheten Isaias, das er zum himmel schidte, um Jahre zu bestärmen, mit der Menschheit Erbarmen zu haben juh den Retier Israels herabzusenden.

1. Einen Gerechten nennt ber Prophet ben Messische und einen Beilond. Das sind in ber Tat zwei Titel, die und mit bem bekannt machen, was ben Erwster auf der Erbe erwartet: die verleitie Gerechtigkeit des himmilichen Baters Die verlehte Gerechtigkeit des himmitschen Baters wiederherstellen und der gesallenen Menscheit die reichen Gnaden der Erlösung zuweiden. Ganz dasseibe will der Erlöser der hentigen Menschlieit verschaffen, zunärdit einmal Gottes Gerechtigkeit zur Gestung bringen. Das ist dasseibe wie die Autorität des allheiligen und allgerechten Gottes auf Erden vieder aufrichten, unter den Woltes auf Erden vieder aufrichten, unter den Wolten, den Staatsmännern, den Fürsten so zut ihr der einzelnen Familie und orinr einzelnen Mann. Bei jedem Wenschen soll das Bewußtsein geweckt werden, daß zeitiches und ewiges Glild nur in der Unterwürfigkeit unter Wott und seine Sahungen zu sinden ist, daß Wilse Gine Cahungen zu finden ist, daß der Mensch aus sich nimmer imstande ist, mit eigenen Mitteln sich enworzurassen und eistiger Weziehung zu bringen. Gott kann nicht auf diese Albhängigkeit verzichten, er würde sich ja selber ausgesen, wenn er von seinen Geschöpfen die

Anerkemung seiner höckften Herrschaft nicht ver-langte. Richts ist aber mehr geeignet, bieses Bewustteln ber Whängigkeit von Gott im Menschen aufzurichten als bie Betrachtung des Weih-nachtsgeheinmisses. Warum schickte Gott seinen Cohn als Erlöser auf die Erde? Weil er die Menschen nicht dem Berdesben preisgeben wollte. Jahrtausende überließt er sie den Fesseln, die sie sich durch Sände und Laster angelegt hatten. Es wurde immer schlimmer bet Juden und Heiden. Micht nur die Juden, denen die Prophezeiungen über den kommenden Erlöser za bekannt waren, sondern auch alle redlich denkenden Seiden erkannten, daß aus sich die Menscheit außerstande sei, sich zu erlösen, daß die Kettung vom Sinmel her kommen müsse. Diese Erkenntits war das Haudziel, das Gott vor Augen hatte, als er die Menschseit nicht sosort nach dem Sändensall der Stammeltern zu erlösen kam, sondern erst Jahrtausende später. Dadurch mußten die Menschen zur Anerkennung der göttlichen unendlichen Liebe und zur Ehre und Verherrluhung des Allerhöchsten gesützt werden. Auch unser heutiges Welhnachtsselb mit seinem sühen Webeimmis von der Geburt des Zesutin-Menichen nicht bem Berberben preisgeben wollte. Auch unser heutiges Weldnachtstein mit teinem sühen Geheinnis von der Geburt des Jesufindes will den Wenschen an die Krippe sühren und ihm sagen, was in der Krippe liegt. Es ist der beilige, unendliche, gerechte Gott, in der Westalt eines gewöhnlichen Kindes. Aber dieses Kind wächft heran und die Hand Gottes ist mit ihm Es wird ein Mann werden, und als Wann wird er sich als Gott wusdereisen durch Wunder und Weislandungen der werd Wunder und er ich als Gott krusweisen vierd winder und Weissgagungen, baim aber wird er, gehorsam dem Wunsche seines Laters im Himmel, in den blutigen, graufamen Tod geben, um durch diese unendlich verdienftliche zu fülmen und seinem Bater die derschiebte Berechtigkeit wiederzugeden. So sehr bestand Gott auf Gemigtuung und Schadenersan. Die unendliche Würde der göttlichen Person Jesu hat dam aber eine Wemigtung achtisch, die alse Verson unendliche Würbe der göttlichen Person Jesu hat dam aber eine Gemigtung geleistet, die alse Berherrlichung weit übertrifft, die Gott von allen Menschen und Engeln bätte dargeboten webeneit michten Eber diese Bahrheit, die im Weihnachts, geheimnis verdogen legt, mit den Augen des Gemigten ernfilch betrachtet und erwägt, muß zu Ter Erlenntnis kommen: Also sit der diesember ein surchsbares lebel, eine unendlich verabscheitungswürdige Tat, ein Frevel gegen Gottes Waselfät, ein entselliches Berdrechen gegen bas eigene Leben. Und weiter: Gott ist also gerecht und richtig ist sein lurieit, seine Ansicht über Gut und Bös. Tie Welt mag noch so weit von dieser Ansicht sich entsernen, noch so weit von dieser Ansicht sich entsernen, noch so weit von dieser Ansicht sotten, das darf mich nicht tree machen. Ich nuß bei dem vleiben, von muß darnach mein Verhalten einrichten.

Terhalfen einrichten.

Soweit mein Einschiß reicht, will ich barnach trackten, baß auch von anderen Menschen diese Ansicht Goties über die Gerechtigkelt, über Sande, Unrecht und Augend getellt werde. Der Bater als Haupt der Familie darf in der Familie kein ernfliches Bergeben, keine leichtstunige Uebertretung eines göttlichen Gebotes ober einer kirchlichen Vorschrift hingehen lassen. Er muß durch Wort und Belesrung, nötigenfalls durch Bestrafung, den Uebertretet sühlen lassen, daß er die Autorität Gottes untergraben und dessen beschafte Entrüstung sich zugezogen habe, daß er das Wohlwollen Gottes durch die Uebertretung verscherzt habe. Denn alles, was wir von Gott empfangen haben und noch sortwährend genießen, ist reines Wohlwollen, lantere Liebe. Auch die Mutter denke so in der Erziehung der Kinder. Werm der Safer abwesend ist und die Ersinder.

sielnung gang ber Mutter anbeimgegeben fit, taffe sie sich ganz von benselben censten Grundsätzen leifen wie der Bater. Die Kinder sollen inne werden, daß die Willter nicht schwächer, nachgiebiger sei als der Bater, sondern daß beide am selben Strang ziehen. Die "Einheit der Front" nuß unbedingt gewahrt dleiben, sonst ist es dem Feinde der Aristlichen Erziehung leicht,

cinzukrechen, Berwirrung anzurichten und das schoue Werk der Erziehung zu untergraßen.
Und alle, die obrigkeitliche Gewalt haben, und sei sie auch noch so kein und wenig umfangreich, sie sollen wissen, daß ein ihrem Bereiche Gwites Ansichten über Necht und Gerechtigkeit, iber Gut und Bos burchführen mügen, wolfen sie nicht selber ein Spielball der Sünde und Leibenschaft der anderen werden. Das nennt wan das Autoritätsprinzip hochhalten, d. h. unter allen Umständen den Gehorfam und die Epssucht gegen den Oberen durchführen, nichts dulden, was auf eine Billigung von schlechten Grundsäpen hinausliese.

führen, nichts dulben, was auf eine Billigung von schlechten Grundsügen hinausliefe.

2. "Die Erde tue sich auf und sprosse den detland hervor." Seiland nennt die Kirche den Erlöser. Damit sagt sie dasselbe, was schon im Ramen Jesus enthalten sik Denn Jesus bedeutet im Sedräschen soviel wie: "Jahwe ist das Seil." Also Keiter, Erlöser ist der Name und die Tüttgfeit des neugedorenen Christisksindes. Schon der Engel, der Maria die Botschaft von ihrer Auserwählung drachte, zeigte diesen Berus an, indem er sprach: "Du sollst ihm den Ramen Jesus geden, dem er wird sein Vollst ihm den Ramen Jesus geden, dem er wird sein Boll erlösen von bessen er wird sein Boll erlösen von bessen die Waria vielleicht vom Engel verlangen lonnte über die Bedeutung des Namens Jesus. Die Erlösung, Heilung des Menschengeschlechtes war die notwendige Folgerung aus Gottes strengen Ansichen über Gerechtigkeit. Benn er mit vollwertige Genugtung sitt die angetane Schmach bestand, dann mußte eine götische Berson als neues haupt des Menschenkes ihm diese Genugtung leisten. Alles nun, was Jesus als Mensch tat, alse Opfer die er brachte, alle guten Werse, die er aussidte, batten, da sie von einer götischen Berson ausgingen, göttlichen, nnendlichen Wert und brachten dem himmilichen Bater die Genugtung, die bieser verlangte. Die Menschen rücken damit wieder in ihre frühere Stellung, in die Nähe Gottes, sie waren nicht mehr Kinder des Jonnes, sondern Kinder der Liebe, nicht mehr Leibeigene, sondern Krachen der Kennessen der Kennessen und des Stimmels.

Warum hat wohl Gott in biefer erniedrigenden schmachvollen Form der Menschwerdung und des butigen Todes von seinem Sohne die Ausschhuung der Menschen verlangt? Weil gerade diese Art Erlösung die Liebe Gottes zu den Menschen in einem Lichte widerstraßt, das an Hellsafeit nicht mehr überboten werden kann. In der Tat, was hätte Gott noch mehr tun können, um seine Liebe zu erkennen zu geden! Ein Leben voll der tiesiten Erniedrigung und Entbehrung führen, obsichon kein Iwang vorlag, dann in der Blüte der Jahre sterben, und zwar nicht eines gewöhnlichen sansten Todes att einem Bette, wie es ben meisten Wenschen beschieden ist, sondern des Todes eines Verbrechers, voll unfäglicher Schmach und Schande, nachdem ünerhörte Qualen und Wartern vorausgegangen waren, alles das nicht Barum bat wohl Gott in biefer erniebrigenben Martern vorausgegangen waren, alles bas um eigne, sondern um ganz fremde Schuld zu sülfnen, das ist das Uebermaß von Liebe. Mehr komte der Erlöser nicht kun. Es sollte niemand sagen können, das und das hätte er auch woch für die Wenschen kun können. Bei Gott ist alles göttlich, alles ohne Grenzen, alles umbertresse

lich, auch in feinem Kreuz und Leiben. Er ift bes-

halb der König der Marthrer. Bie ber Erlofer für bie Gunben ber Belt vor ihm und zu seinen Lebzeiten genuggetan hat, so auch für die Sünden der ganzen späteren Bukunft bis zum Ende der Zeiten. Alle hat er erlösen wollen. Sier nun muß der Weikmachtsgebanke bes einzelnen einjegen, indem er jagt: Much meine Gunden waren Gegenstand ber Ertojung bes Seilandes Auch für mich hat er genugtun wollen, auch meine Bufunft, meine Geligfeit bilbeten ben Gegenstanb feiner ernften Sorge. Wie muß ich also dem Beiland danken! An Weilmachten legt er ben G. und zu meiner Er-löfung, indem er als Kind die Erde betritt. Wenn Jefus and ganz und gar das Aussehen und die Entwidfung eines gewöhnlichen Menscheutindes Hat und sich durch nichts von anderen Kindern unterscheibet, fo ift boch fein Beift, feine Geele, fein Wille, sein Dentvermögen ennvidelt und mit höttlichen Fähigkeiten ausgestattet. Alio während es in berstrippe miht und von seiner heiligen Mutter depfleat und behatet wird, ift fein Geift mit der Jufunft beschäftigt, er bentt an mich, an meine Lebenslage, an meine Berhältnisse, an meine Meigungen, gute wie bose, an meine Plane, an meine Sunde und meine Genugtuung, an meine Saframente und Gebete, furz an mein zeitliches und ewiges Gliid. Das Geheimnis der Menschwerbung ift por allem ein Gebeimnis ber göttlichen Barmberzigkeit: Deshalb hat Gott ber mensch-lichen Seele seines Sohnes bei bessen Eintritt in bie Welt ein foldes Erbarmen gegen alle Menichen als feine Brilber eingeflößt, wie es ber gottlichen Barmberzigkeit entsprach, also ein Mitleid und Erbarmen ohne Grenzen. Daraus darf ich ermessen, von welcher Liebe dieses Berg bes göttlichen Beihnachtskindes gegen mich erfüllt ist, wie es alles daxauf absieht, daß ich gerettet werde an Leib und Seele, daß es mir zeitlich und ewig gut gehe. All seine Wacht, all sein reiches Wissen und Können stellt dieses derz des dei-landes in den Diemt der Barmherzigkeit gegen feine Brüder, gegen mich.

Co fnice bem im Geifte bor ber Krippe beines Beilandes nieber und biete bich mit allem, was bu haft und bift, beinem Gott zum Gegenbienfte an. Er bat beine Geele im Muge. Berveigere fie tim nicht und raume alle Sindernisse aus dem Begege, die der Rettung beiner Seese entgegenfteben. Wenn bein Beiland etwas bon bir haben will, auch wenn er nur einen Wunsch zu erfennen gibt, stelle es ihm ganz zur Berstigung. Er berdient es, daß du ihm ganz zu Willen bist. Wante ihm für alles, was er beinetwegen getan und gelitten bat. Tenfe auch an bie zwei beiligen Berfonen, die an der Krippe stehen, an Maria und Joseph. Sie haben so hoben Anteil an der Menschwerbung des Gottessobnes. Ihrer bediente sich die heiligste Dreifaltigleit, um ihre von Ewigkeit her beschlossenen Plane zur Ansführung zu bringen. Bitte sie, sie möchten bir eine ahn-liche Gesinnung der Sprinrcht und Dankbarkeit wegen den Beiland einflößen, wie fie fie gehabt baben. Bitte fie weiter, fie möchten bir belfen, Jesum in beinem Bergen so gu behüten und gu bewahren, daß bu ihn nimmermebr verlierst. Und dann bete aus ganzem ungeteiltem Bergen: Mimm bin, o berr, meine gange Freiheit. Rimm mein Gebachtnis, meinen Berftand und meinen gangen Willen. Bas immer ich habe ober besitze, bast bu mir geschenft. Das alles ftelle ich bir gurud und überlaffe es gang ber Leitung beines beiligen Willens. Rur beine Liebe und beine Gnabe gib mir. Dann bin ich reich genug und verlange weiter nichts mehr. (Geb.t bes bi igen Ignatius.)

B 0 1

Laf bie Winde fturmen aut bes Lebens Babn, Ob fie Wogen tilrmen gegen beinen Kahn. Schitte ruhig weiter, wenn ber Maft auch bricht, Gott ift bein Begleiter; er vergist bich nicht! Ticoge.

Sch glaube einen Gott!" Dies ift ein ichanes er fich offeneret, bas ift eigentlich die Gorthe.

Die hl. unichuldigen Kinder, die Erstlingsblüten des Martertums

28. Dezember.

"Derodes ließ in Bethtehem und in ber Umgegend besselben alle Knöblein bon wir Jahren und barunter ermorben (Matth. 2, 16.)

Das heutige Feit führt uns nach Bethlebem Eine Schar garter Kinder im lichtweißen Un-schuldskleibe finden wir heute um die Krippe bes bl. Gotteslindes. Schon der Broph t Isains ichaute den fünstigen Messias als Herricher und König. Als die zweite Person in der Gottheit fich dann wirklich herabließ, die menschliche Natur anzunehmen, nurde ber Welterlöser seiner jungfräulichen Mutter augefündigt als Köntg, der Lerrschen wird im Hause Davids ewiglich. Bei feiner Geburt leuchtete im fernen Dften ein wunberbarer Stern auf, der drei Herscher an seine Wiege sutzer, seine Königkwürde zu ehren. Unschuldige Kinder aber wuren die ersten, die dem binmilischen Königkstinde mit ihrem Blut und Leben buldigen burften.

Als die Weisen aus bem Morgenlande in Berufalem zuversichtlich von bem Sterne bes Meffias, ber fie bisber geleitet batte, ergählten und eifrig nach ber Geburtoftatte bes nengebornen Königs ber Juben fragten, rogte fich bofer Argwolm in Herobes. Ein Messias-König konnte feinem Throne gefährlich werben. Sofort tauchte in bem herrschlichtigen und morbgierigen Torannen ein teuilifcher Blan auf, bas fragliche Königstind unschädlich ju machen. In arger Berstellung sprach er zu ben Weisen: "Biebet bin nach Beiblebem und forschet fleigig nach bem Rinoe, myb wenn ihr es gesunden, fo zeigt es mir an, damit auch ich hingehe und ihm meine Berehrung erweise." Die Engel des Simmels wachten fiber bas toftbare Leben bes göttlichen Rinbes. Sie gaben den Männern aus der Frembe Weisung, nicht nach Jernsalem zurückzuselren. Herides bemerkte die Täuschung bald und ergrimmte in hestigem Jovne. An das Blutvergießen und Morden gewohnt, gab er jest den gransamen Besehl, alle Knäblein in und um Bethlehem, die noch nicht zwei Jahre erreicht, mit bem Schwerte gu toten. Auf biefe Weife hoffte er, bas gottliche Rind mit feinem Morbstabl ficher gu treffen.

Die roben Senterefnechte fielen erbarmunge. los über bie unichuldigen Opier ber. Blut flog in bem Städten und auf ben umliegenden Behöften ber Sirten. Ueberall ertont fautes 3ammern und Weinen der unglücklichen Mütter um ihre Lieblinge, die Freude, der Stols und die Hoffmung ihres Lebens. Ueberall bort man ein herzzereißendes Wimmern der Aleinen. Auf allen Strafen fpielen fich blutige Rampfesfgenen ab zwischen den abwehrenden Batern und den entmenichten Mörbern. Ueberall werben Fliche und Berwünschungen auf bas daupt bes wüsten Thrannen geschleubert. Jest wird wahr die Weislagung des Brodheten Jeremias: "Ein Geschrei wurde zu Rama gehört, viel Beinen, Jammern und Klagen, Nachel beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten, weil sie nicht mehr sind." So sanken denn diese Kindlein von Bethsehem,

wie zarte Blumen bes Feldes vom Sturme gefnickt, aus den Mutterarmen hinab ins Grab Ihnen wurde die hohe Ehre zu Teil, das sarte Leben ihres Gott-Königs, wenn auch unbewußt, mit ihrem Blut und Leben vor der But des Herodes zu schilhen. Das göttliche Kind erweist sich huldvoll gegen biese unschuldige Schar: Es umgibt mit goldenen Kronen die Stirne derer, die den harten Lebenskamps noch nicht verspürt. es reicht die grunende Balme benen, beren Sande noch zu ichwach find, fie felbst zu pflücken. Die Kirche verehrt die unschuldigen Kinder als wirkliche Marthrer und nennt fie jo fcon Marthrerblüten, bingestreut auf die Schwelle bes Thrones Befu Chrifti: Sie find die erften Bluteufnofpen an bem Rosenbaum bes Marthrimms. Sterbenb, nicht fprechend baben fie ihr Befenntnis abgelegt und die Bluttaufe empfangen. Sie find die Borganger geworben bon taufend und abertaufend Marthreyn, die unter Qualen und Schmerzen glaubenefreubig ihr Leben verhauchten.

Der Thrann hatte vergebens gewütet, der rei-hende Wolf hatte das Lamm nicht gefunden: Das sich früher von den Schlasvandlern, so das Aber-

Kind des "Sternes" rubte auf der Flucht in's Aeguptenland sicher und wohlgeborgen an der Mutter Bruft. Das Blut der unschuldigen Kinder fchrie zum Simmel um Rache. Seit jener ruchlosen Tat hatte Herobes kaum mehr eine ruhige Stunde. Argwohn und Miftrauen umnachteten feinen Geift immer mehr. Alter und Kranfheit vermehrten seine dustere Laune und steigerten sie oft bis jum Bafmiinn. Die blutigen Schreckgeftal-ten ber ju hunderten hingemordeten verfolgten ihn unaufhörlich. Drobend umschwebten ihn die bleichen Schatten seiner nächsten Angehörigen, beren Blut er in blinder Raserei vergossen hatte.

Bu diefen Gewiffensqualen tamen noch franbige Unruben und Emporungen im Reiche. Geine biensteifrigften Gunftlinge und Schmeichler ber-liegen ibn, die treuesten Anhänger wantten und sein eigener Sohn Antipater strebte ihm nach bem Leben. So ftand Berodes in feinem Alter einfam, trofflos, ohne Freund und Bertrauten, von allen gehaßt und alle hassend ba. Eine gräßliche Krankheit warf ihn nieder: Die Eingeweide gingen ihm bei lebendigem Leibe in Berwefung über, ein verzehrendes Feuer brannte in seinem Innern, unlöschbarer Durft und beiße Begier nach Speife qualten ihn. Sein ganger Leib bebedte fich mit Beichwüren, in benen fich Barmer bilbeten. In rafender Bergiveislung gab er endlich feinen Beift auf. Der Fluch und die Berwinschung des Bolfes waren fein Grabgeleit. So batte das göttliche Konigetind in furditbarer Beije bas Blut feiner Getreuen gerächt.

Die unschulbigen Rinber ftanben für ihren Rönig in ber Trippe mit ihrem Blut und Leben ein. Sie befannten ihm ihre Treue nicht in Worten, fonbern bewiesen bieselbe burch die Tat. Wir wollen dieser unschuldigen Schar folgen und dem Kinde von Betblehem unser Bestes schenken, das Beste in Glauben, Hoffen und Lieben. Auch unsere Treue soll sich mehr gründen auf Taten als aus Worte. Dann wird es auch für uns einstehen mit seiner toniglichen Macht und uns bereinft als Lolm für siegreich geführte Kampfe Brone und Palme reichen.

Seil Bluten euch ber Maribrer! Die an bes Lebens Morgentor Schon ber Bertolger Chrifti rafit, Wie Sturm bie Rosenknofpen brifit. D zarte Schar ber Erfilinge. Geoptert Christo!, fremdlich spielt Ihr nun bor Scinen Strablenthron Wit Balmengweig und Giegest.on'.

P. 80 881.

4000

Weggeleit zum Glüche

Bon P. M. Cd. O. F. M. Erftes Gebot Gottes

Somnambulismus und Aberglauben.

Somnambulismus ift ein "Dammerzustanb", eine Art Bach-Traum. In biefem Zuftande bewegt sich ber Meusch und handelt, ohne seine Umgebung zu erfennen. Früher bezeichnete man mit bem Worte Somnambulismus blog bas Schlaswandeln. Jest unterscheidet man zwischen fünftlichem Somnambulismus, ber durch Oppnose herbeigeführt wird und bem natürlichen Somnambulismus, zu bem bas Rachtwandeln ober Schlaswandel gehört.

Das Schlaswandeln ift ein eigenartiger Traumzustand. Der gefunde Mensch bleibt masrend des Traumes im Bette liegen. Der Traum spielt fich also bloft im Geifte des Schlafenben ab. Der Somnambule bagegen verläßt fein Lager und nimmt diejenigen Handlungen vor, die feinen Traumborftellungen entsprechen. Früher glaubte man, ber Monbschein sei der Anstos jum Schlaf-wandeln. Man nannte die Schlaswandler bes-wegen auch Mondssächtige. Aber die mit Schlaswandel behafteten Bersonen werden von ihren Anfällen auch beimgesucht in Rächten, ba fein Mondstrahl die Erde beleuchtet, auch beim Schla-sen in Räumen, in die fein Strahl des Mond-lichtes bringen kann. Nur ist es wohl möglich, daß bei manchen Nachtwandlern es schädlich wirtt, wenn ber belle Mondichein bireft ihr Geficht trifft, weil daburch Traumvorstellungen hervorgerusen werben fonnen, die fie veranlaffen, das Bett gu

明 三基 日何 古明 七切 日 明 印 五 叙

glaube, Unwiffenbeit und Unglaube vielfach von geheimnisvollen Seelenfraften fprachen. Bei genauen wiffenichaftlichen Beobachtungen ber neueren Zeit hat man nichts von diesen außerorbentlichen Borgangen entbeden fonnen, obwohl bei ber allgemeinen Zunahme ber Nervosität das Nachtwandeln nicht feltener geworden ift.

Löwenfeld ichreibt: "Ich felbst fonnte bei meiner Beobachtung gablreicher fomnambuler Unfälle feine augergewöhnlichen ober einer natürlichen Erflärung sich berichtießenden Leistungen ermitteln. Nehnlich lauten die Erflärungen anberer Rervenärzte. Meisten jind es gang gewöhnliche Sanolungen, die ber Schlaswandelnde vornimmt, 3. B. Lichtanzunden, Anischliegen von Schränten, Tragen bon Gegenftanben an einen anderen Ort, Fortseben von Arbeiten, die er im Bachgustanbe angesangen hatte. Der Schlaswandfer weicht hindernissen aus, gibt auch zuweisen Antworten auf Fragen, die an ihn gestellt werben. Biel feltener find förperliche Leiftungen, bie ein besonderes Geschick ersorbern. Allerdings kam es vor, daß ber Schlaswandler auf Dächern umbermanbelte mit einer Sicherheit und Ge bonbtheit, bie im machen Buftanbe nicht borbanben gewesen ware. Freilich feblte auch ber Ab-

Much geiftige Arbeiten werben im Schlafwan beln vollzogen. Richt bloß Schularbeiten, sondern auch sompliziertere Beschäftigungen werden im Schlase vollendet. Insbesondere ersährt die dichtertiche, wissenichaftliche und fünstlerische Tätig feit im somnambulen Buftande oftmals eine Steigerung, die fiber bas konnen im Bachgu-frande weit hinausgeht. Der Dichter Lasontaine foll eine feiner schönsten Fabeln im Traume niebergeschrieben haben:

Der berühmte icottische Argt Abercrombie berichtet einen völlig beglaubigten Fall. wo ein Mechtsanwalt im somnambulen Zustande eine schwierige Mechtsstrage richtig löste. Derselbe war wegen einer äußerst wichtigen und schwierigen Rechteaugelegenheit gurate gezogen worden. proßem Gifer hatter er fich auf bas Stubium biefer Brage gestürzt. Rachbem er mehrere Tage bier-mit zugebracht hatte, bemerkte seine Frau, wie er nachts bas Bett verlieft, fich an feinen Schreibtifch begab, bort einen langeren Auffat fchrieb und wieder in fein Bett gurudfebrte. Am nachften Morgen erzählte er seiner Frau, er habe im Traume über einen sehr schwierigen Rechtsfall ein flares Gutachten abgegeben, und er wurde viel barum geben, wenn er ben Gebankengang seines Traumes wieder auffinden könnte. Die Frau führte ihn an seinen Schreibtisch, wo er min zu seiner großen Kreube das Gutachten vollspändig niedergeschrieben sand. Das felbe erwies sich nachträglich als gang forrett.

Ein ahnlicher Jall wird vollständig beglanbigt bon einem Stubenten in Amfterbam ergablt. Broseffor van Swinden batte ihm eine mathe matische Aufgabe gestellt. Trei Tage hatte er sich vergeblich bemüht, die Aufgabe zu lösen. Ent-mutigt legt er sich nachts 1/21-Uhr zu Bett. Am andern Morgen fand er zu feinem größten Er-fraunen auf feinem Tische einen Bogen Papier, auf dem die Aufgabe fehlerlos gelöft war. Roch bazu war bei ber Lösung eine Rechnungsmethobe gebraucht worden, welche viel einsacher und beffer war als die, welche er bei den vorhergehenden Berfuchen angewandt hatte.

Einzelne Borgange zeigen, bag ber Comnambule (ober Schlasmanbler) burch seine Traum-vorstellungen auch zu verbrecherischen Angrissen pegen andere veranlast werden samt. Der derr M wohnte zusammen in einem Hause mit Herrn B. Der Herr A. Ht Nachtwandler. Nachts träumt Ihm, der Serr B. habe seine Mutter getötet, und der blutige Schatten seiner Mutter stände vor Man, um Rache zu fordern. Augenblicklich fieht M. auf, nimmt ein großes Meffer, geht in bie offene Schlaffinde des B., vollführt mehrere fraftige Meiserstöße auf beisen Bett, wo er ihn vermutet, und geht ruhig wieber gurud in fein Bett, wo er weiter schläft. Glücklicherweise war B. noch nicht im Bette gewesen, sonbern batte Mit Entsehen ben Vorgang von einem anderen Bimmer aus beobachtet. Am andern Morgen erinnert ber Nachtwandser sich ganz genau seines Fein Antlitz und indem er sich andächtig zur Traumes, wußte aber garnichts davon, daß er sein Beit verlassen habe.

Doch was ist das? Wöhlich schwindel der die Sonne den neuen zug vertanden. Spott aus seinen Bügen, Leichenblässe überzieht bereits zu Gott gegangen. Wöchte doch an dem erhabenen Beispiel ähn-Erde wirst, entstürzt ein Tränenstrom seinen liche Liebe und Chrsurcht gegen das hochseisige Augen. Was ist das? Wöhlich schwindel der der neuen zug vertanden. Wöhlte doch an dem erhabenen Beispiel ähn-Erde wirst, entstürzt ein Tränenstrom seinen liche Liebe und Chrsurcht gegen das hochseisige Augen. Was ist das? Wöhlte überzieht der zu Wöhlte der darument sich entzünden.

E . C.

Wie find nun die Leiftungen des Somnambulen (des Schlaswandlers) zu erklären? Im wachen Buftanbe wird unfer Geift fortivabrend abgefenft bon einer gang bestimmten Ausmertfamfeit. Es treten eben auch anbere Borftellungen auf, bie bamit zusammenhängen, ober foust und jugeführt werden. Wenn jemand 3. B. in einer großen Gallerie ein kleines Gemalbe betrachten will, io wird er nicht umbin-fönnen, auch anderes zu bemerken. Wir können in wachem Zustande nicht gang ausschließlich längere Beit unsere Ausmerk samteit auf einen Gegenstand richten. Das geschieht aber sehr oft im Traume. Daburch wirb mun natürlich die Arait der Ausmerksamkeit gang bedeutend gesteigert. Ift nun jemand in einem folden Rervenzustande, bag bie Rerven ben Binchen bes träumenben Geiftes völlig folgen, bann ift ber Schlafwanbler fertig.

Wenn femand im machen Buftanbe über ein Dach gebt oder an einem Abgrunde vorbei, dann fieht er auch den Abgrund, fieht die Gefahren. Gerade dadurch wird er unficher und fcminbelig Richt fo beim Rachtwandler: Er hat mur die eine Borftellung, fieht alfo nicht die Gefahren und wandelt über gesährliche Stellen mit berfelben Sicherheit und Gemüteruhe dahin, wie auf offener Strafe. Go erffaren fich auch bie großen geistigen Leiftungen: Die Ausmerksamkeit ift fo ftark auf ben einen Gegenstand gerichtet, wie es im wachen Zustande durch Willensamsrengung garnicht zu erreichen ist. Mar ergibt fich auch baraus, daß es humbug ist, wenn Aberglaube und Unglaube aus ,fomnambulen Weifterbotichaften' eine neue Religion fabrigieren wollen

Ein Marinrer der Liebe gum heil. Sakramente

Die Legende berichtet, baf ber auferftanbene Seisand während bet vierzig Tage, die er noch auf Erben weiste, mit verkartem Leibe über die Erbe geichwebt fei und seinen Juh überall hingesett habe, wo in Zufunft das allerheisigste Saframent follte aufbewahrt werben. Bie bem anch fei; ber herr bat nunniehr über die gange Erbe dabin feine Wohnung aufgeschlagen; er, ber in unbegreiflicher Majeftat und Serrlichfeit in ben Sohen bes Simmels thront, umgeben bon ben Millionen anbetenber und lobpreifenber Engel und heiligen, thront jest in ebenso undegreiflicher Liebe und herablassung in den Tabernateln der verschiedenen Kirchen auf Erden, thront bort ben Menichen gn Liebe. And bier ift er nur gu oft nicht umgeben von betenben, fobenben und preisenben Geelen, Stunden Tage lang. — Tods nicht nur vernachläffigt wird ber in der unscheinbaren Brotogestalt verborgene Beifand, fondern mit Spott, Berahtung und Betunestrungen aster Art vergist man diesen größten Liebesbeweis des menschgewordenen Gottes. Auch darum hat das Fronseichnamssest einen Blat unter den Festen der Kirche gesunden, um dem Seilande einigen Ersat zu leisten für die diessältigen Unbilden, welche ihn im bl. Saframente zugefügt werben. Die treuen Diener wetteifern in ber Liebe und Berebrung zu bem hl. Saframente und opferten freudig Blut und Leben, wenn es galt, bas beilige Geheimnis Gottes por räukeriften hanben zu beichüten. Tavon im folgenben ein ergreifendes Beifviel:

Artur S., ber Sohn eines protestantischen Barons, besuchte auf einer Bergnügungsreise auch bie Weltstadt Rom. Es war ber Tag des Fron-leichnamsfestes, welches in bem Mittelpuntte ber Christenheit mit besonderer Bracht und gestlichkeit begangen wird. Taufende von Meniden füllten bie Straffen und twogten auf ben Bicken, two bie Brozession vorbeigog und beugten in Anbacht die Anie, als sich der verborgene Gott, getragen von feinem fichtbaren Stellvertreter, bem Bapfte, nahte. Mur ber junge Baron G. ftanb hoch aufgerichtet unter ben Andächtigen und lächelte spöttisch über ben papislischen Göbendienst.

Cinnesanberung hervorgebracht? Baron &. es felbit erzählt. "Als ich festen Anges auf bie Monstranz blidie, war es mir plöglich, als febe mid ber Beiland felbft mit gar traurigen, bor marisvollen Bliden an, fodaß mein Innere ploblic umgewandelt wurde und ich gleich ben anderen anbetend in ben Stanb fant!"

Der junge Baron idnvor feine Fretumer a' und wurde ein eifriger Ratbolit, Rach einige Jahren wurde er gum Priefter geweißt und trat in bi: Gefellichaft Jefu ein, wo er als eifriger Milftonar viele Geelen für Gott gewann. Gein-Liebe und Andacht ju bem bl. Gaframente abet war wahrhaft bewunderungswürdig. Ter tieffte Seefenfcmers malte fich auf feinen Sugen, wein er vernahm, bag man irgendive ben Seilanb im Geheimniffe ber Liebe beleibigt fatte: ungablige Male bot er Gott fein Leben an, gun: Erfate für bieje Unbilben.

Bon feinen Obern nach Rom berufen, wurde er einft einene alten Pfarrer in ben Cabiner bergen wahrend ber öfterlichen Beit jur Siff beigegeben, Mit Freuden ergriff er biefe Gelegen heit, um mit allem Gifer an bem Deile biefer Geefen ju arbeiten; taum gonnte er fid bie aller notwendigfte Rube. Um biefe Beit machten umherstreifende Ranberbanden bas Gebirge febr un ficher Ginft murbe ber Bfarrer gegen Mitter, nacht gu einem Kranten gerufen Bater E. ma gleit fitr ben Bersebgang bereit, was jebort ber Bfarrer nicht gestattete, da er bis spät an gestrengt tätig gewesen war Rady bem Beggan bes Biarce & fomnte jedoch b r Bat rbi Rule nich

mehr finden, er trat deshalb an das Tenfte, und klidte beraus. Kirche und Pfarrkaus lager eine gute Strede vom Dorfe entfernt. regte fich. Ginnend blidte ber Bater binfibe nat bem Gotteshaufe, burd beifen Genfier baewige Licht einen ichwachen Schein warf. De glaubte er plöglich einen ichwachen Schatten gu feben, welcher fich in ber Rirche bewegte. Bont folimmer Abnung erfaßt, fturste er bis Treppe hinunter jum Saufe hinaus nach ber Kirche, beren Tur er augelehnt fanb.

Ein Blid nach bem Altare machie fein Blur falt erftarren; bort ftanden gwei Ranber von bem geöffneten Tabernalel, im Begriff, die fost bare Monftrang zu rauben und bas Seitigste gu verunehren. Einen Augenblid regte fich bei alte Geift in bem Bater; bet feiner Bewandtheit und Abrocefraft ware es ihm ein Leichtes gewesen, bie Ranber niederzuschlagen: ichou gudte feine Sand - bod nein, fagte er fich, die Sand, welche bas beilige Brot erhoven fat, foll teine Gewalt tat verüben. Rafch, unhörbar, ebe noch einer ber Räuber eine Mhnung von seiner Gegenwart hatte, näherte er sich bem Altare und ergrift bir Monftrang in bemfetben Augenblide, als ber Rouver feine frevelide Sand nach begelben aus-

Im erften Augenblid prallten die Räuber eridroden gurud; boch als lie jaben, oaf ihneu nur ein Einzelner gegensberftand, wollten sie auf den koltdaren Raub nicht verzichten. Sie sielen mit Schlägen und Mishanolungen über ben Briefter ber, doch sest wie eine Mauer fiant dieser an den Altar gelehnt, die Monstranz an feine Bruft gebrudt, und bot bem Sturme Trot Da frachte ein Schuft und ichwer getroffen fiftrate ber Miffionar gu Boben, aber frampifaft biel ten auch jest noch feine Sande ben toftbarer Schat. "Serr bilf! Meine Redite verlaffen mich," stöhnte er todesmatt. Horch, da kahen sich eksige Schritte, man hatte in den nächstgelegenen Häu-sein den Schuft gehört und eilte nun unheilahnend zur Kirche, beren Tür offenstand, und auch ber Pfarrer febrte mit dem Kuster von dem Ber-selbgange zurück. Bon der Tunkelheit geschützt, floben die Räuber, am Fuße des Altaces aber lag, dem Tode nahe, Pater S. heiße Tränen flossen aus den Augen des greisen Pfarrers, als er aus den bereits erfa'tetenbanden bes Mif i nare bie mit Elut ikterströmte Monftranz nahm. Dieser aber sprach mit böchst seligem Lächeln: "Ter höchste Kunsch meines Lebens ist erfüllt, denn ich barf flerben für ben im Saframente verborgenen Gott!" Ale

Die stille Mühle

(Fortfehruig)

Gine Dochlanbugeichichte von Gelig Rabor.

Drittes Rapitel.

Allmers begab sich auf die Altane, um Aussilmers begab jud auf die Altane, ihm kilssichau zu halten, vob das Gewitter eine Schaden ungerichtet habe. Zu gleicher Zeit öffnete Eberl im Wohnzimmer das Fenster, daß die frische, würzige Lust einsurömen konnté. Mimers gewahrte dies micht, da er hinabblickte in den Hof, über den eben der Pfaller schrift.
Er war ein größer, magerer Mann mit absprodern Rouldwagelersicht, auf dem die orahe

stoßendem Raubvogelgesicht, aus dem die große Nase wie ein Geierschnabel herwersprang. Gelleidet war er halb wie ein Bauer, halb wie ein Städter. Er suchte sich beim Gehen auf

einen biiden Stod, und fo oft er mit bem rechten Kusse einen Schritt machte, gab es ein Weräusch, nis ob ein Pferd ausstampste. Allmers bemerkte seit. als Pfaller näherkam, daß dieser einen Klumpfiß hatte, mit dem er wohl absichtlich soviel Lärm machte, gleich als od er sagen wollte: "Das din ich — der Pfaller! Nehmt Euch in acht!" Run verschwand er in der Wisse. — Gleich darauf hörta Allmers eine laute, herrische Stimme. "A Tag, Pranner, da din ich.

ger Herrgott — ber Pfaller, ber Bauctnichred". — Das war die Stimme des Küllers. "Bas führt dich her?" "Kannft die's net denken, Müller? . . Die Hovothet! . . Ich hab sie auf'taust . . und ich tu sie fündigen auf Wartin, daß du's weißt! —

Da unterschreib' die Mindigung —"
Ein doppelter Schrei — dann flog das Fenster Tirrend zu und Allmers börte mir noch ein dumpses Stimmengennumel, ohne die Worte zu

Alber er wußte genug. Disendar war der Müller ruiniert, wenn der Pfalter wirklich auf seiner Kündigung bestand, mußte auf seine alten Tage din Haus und Hof verlassen, und die Mühle, das teure Erbe seiner Familie, ging alten verloren.

Altmers konnte wohl den Schmerz und die Might nachfühlen, welche den Müller und seine Tochter erfüllten. . Wenn er doch helsen könnte!

founte!

blidte versonnen in bas graue Bewolf,

Er blickte versonnen in das graue Gewölf, das sich langsam verzog und zerteilte; wie eine strahlende Königin, die die Schleier von ihrem Gesichte utwant, erschien min in all ihrer Pract die Sonne wieder am Simmel. "Sollte nicht auch diesen armen, gegnälten Menichen nach Not und Sorge aufs neue die Sonne des Glickes scheinen?" dachte er. "Sollte nicht auch ihnen ein neuer, schöner Tag, eine friedvolle Butunft beschieden sein? Da trat der Pfaller aus der Mühle. blied siehen, betrachtete dans und dof mit prufenden Blicken und nichte bestelbigt. Tas sollte wohl bedeuten: "Roch ein Bierteljahr — und all das ist mein!"

Allmers vallte die Fauft, "Schurke! — Hals-abidneiber — ich will boch sehen, ob man bir bein ichmuhiges Handwerk nicht legen kann." —

Der Pfaller abnte nichts von biefer Drobung Er wandte fich um, fflitte fich mit ber Rechten auf feinen Stod, legte bie andere auf ben Ruden und frampfte bavon . . .

Allmers lief eilends in das Austraghäuserl, holte dut und Lodenmantel und solgte Bialler auf dem Fuße. Obwohl dieser dereits einen größen Vorsprung hatte, holte ihm Allmers doch ein. Weer dann hielt er sich wieder zurück und ließ den Mann vorangehen; es schien ihm linger, zwischen den vier Wänden als auf offener Straße mit Pfaller zu reden, zumal die Sache, um die es sich handelte, eine sehr heilse war. Bialler schug den Weg zu seinem Hof ein und erst jeht gewahrte Allmers, daß derselbe des Müllers Kasbar war. Kun konnte er verstehen, warum Pfaller die Mühle haden wollte. Die beiden Bestinungen ergaben zusammen ein Gut, um das ihn jeder veneiden mußte.

Ter Pfaller-Hof sa dort, wo sich das Tal weitete, auf einem breiten Sugel und beherrschte so das ganze Tal. Große Wiesensstätzen behnten

fich swiften ihm und ber Dibble, mit ber Riid feite lag er faft bicht am Berge, all bie Felber aber gu feinen Fugen gehorten gum Befit bes

Bfallerbauern.
Das Haus war langgestreckt, nieber und mit Schindeln gedeckt, die durch große Steine bestämert waren. Schön sab der Bau nicht aus mit seinen schmutziggelben Mauern und dem vermit seinen schmutziggelben Mauern und dem vermit seinen schrift der Fentserlähen und Türen. waschenen Anstrich ber Fensterläden und Türen — Auch bie Reinlichkeit schien ihren Sit nicht hier aufgeschlagen zu haben; gber was fragte Pfaller nach Schönheit und Ordnung: er be-jag Geld in Menge und war der herr bes

Tisch, "Grüß Gott! . . Kann ich ein paar Worte mit herrn Gfaller reben?" — Ter Bauer faß, ben hut auf bem Kopfe, am Tisch und machte eben einen Eintrag in sein

großes Hauptbuch. Langsam hob er ben Nopf mit der großen Gelerichnabelnase "Was willst hernach, Stadtfrack, bamischer?" Allmers sah den groben Bauern verwundert

an. "Spricht man hierzuland in solcher Spracke mit Fremden?" sagte er. "Ter Bfaller redt' mit jedem, so wie's ihm paßt, verstanden? . . I bin der Pjaller — wer bist denn du?" —

Mein Name ist Allmers . . . Ingenieur aus Minthett . . ."

bart liber ben vollen roien Libven. Die Nase war ein verkleinertes Abbild des Geierksmadels seines Baters, von dem er auch die List und Tücke, die aus seinen Augen spracken, geeröt zu haben schien. Er saß an einemt keinen Tische und putte nick einem ölgetränkten Lavben den Lauf seines Stupens.

Allimers erkannte wohl, daß hier die Söflich-teit, die sonst unter den Gebildeten üblich ist, nicht angebracht sei und beschloß, Gleiches mit Gleichem gu bergelten.

Er ftraffte feine fchlanke Weftalt, bildte bein jungen Menschen sest in die Augen und sagte: "Wer bist benn du? . . . Was hast benn du hiet mitzureben? . . "

Ter andere rif den Mund auf und lieh vor Stailnen den Stuben fallen. "Was fagt er? Tupen titt er mich? . . . Gib ackt, du — dah ich dich net niederschlag wie a 'n Sund —!" Er ballte bie Fauft.

ballte die Faust.

"Auf einen groben Klot gehört ein grober Keit." sagte Allmers, drehte ihm den Küden und wandte sich dem alten Pfaller zu. "Wer ist der junge Mensch dort, der solch einen frechen Schnadel hat?"

"The ist mein Sohn, der Maril — und ich dulb net, daß du ihm so anschnaus'st, verstenden? Tu dist in mei'm hans, he! — Du hast anständig zu sein —"

"Tann muß zuerst der Handherr den Anstand wahren und den Gast dössich behandeln —"

"Id hab dich net kommen helben —"

"Tarauf kommt's nicht an. Ich ein min einmal da, din Gast, meinetwegen ein Besuch in deinem dause —"

in beinem Baufe -"

in beinem Hause — "Wich butt er nuch?"
"Wa — as! . . . Wich butt er nuch?"
"Natürlich! Tu butt mich boch auch —"
"Aber da hört sich boch asses auf —"
"Im Gegenteil — seht sängt die Sache erst recht an. Wir wollen uns auf gleichen Fußstellen, also — "Tu . . . ober Sie? .

Pfaller sah ein, daß er hier an den Un-rechten gekommen war, schug mit der Faust auf den Tisch und rief: "Na, so reden Shalt ins Teisis Namen — was wollen S' denn?" ins Teifis Namen — was wollen S' benn?"
"Aurz gesagt: Tie Hopvothet taufen, die Sie auf die Mühle haben —"

auf die veugte paven
"Sest da ichan her — a so was!... Ja, was glauben S' benn?... Ja haben S' benn so viel Geld, Sie, herr Ansichendhr?..."
"Ich hosse es zusammenzubringen —"
"So — und einstweiten wöllen Sie mich mit

papiernen Soffnungen vertrößen? Na — bös gibt's net, mein Lieber. Tie Sydvihef, die hab i — und die Mühl', die krieg i, so war i der Pfaller din."
"Sie wollen asso wirklich den Müller von Haus und hof vertreiben?"
"Nie nobers!..."
"Haben Sie denn kein Mitseid mit dem armen

Manne, ben ein Unglücksichlag nach bem an-

bern traf?" "Na, 's Mitleib, bos is für die alten Weiber. D' Manusleut aber, die mülfen haffen und hanbeln .

"Daffen?

"Ja — haffen!" Seine Augen funkellen bet biefen Worten so wild über der Geiernase, daß Allmers erschrak. Dieser Mann hätte einen Feind, wenn es um seinen eigenen Vorteil ging, kalten Blutes erwärgen, können, ohne nur mit ber Wimper gut guden.

Allmers deutete auf das Schuldbucht "Wie hoch ist denn die Supothell?" fragte er, um Pjaller nicht unnötig zu reizen. "Zehntausend Mart —"

"Behntausend Mart — "Behntausend Mart — "Benn ich Ihren nun 12000 biete?"
"Die Sphothet ist mir net sest — "Dreizehn —, fünfzehntausend!"
"Pa — und weinn S' 20 000 Mart bieten, die Supothet Iriegen S' net." Er schlug mit der Faust auf die Brust, daß es dröhmte. "Die Mühle — die g'hört mir! . . Die brauch ich — für mein Buad'n dort! . . Den set ich auf die Mühle … die g'hört mir! . . Den set ich auf die Mühle — die g'hört mir! . . Den set ich auf die Mühle — die g'hört mir! . . Den set ich auf die Mühle micht!"
"Ich frieg sie schon. Was der Wühle micht!"
"Ich frieg sie schon. Was der wimmer her. Wissen Sien sautenfraß! . . Ih mir eins, ich sach darüber. lind fress alle Bauernhöf auf, die auf schlechten Füß steben. Mit daut und har über. lind fress sie die Mühle aber und dans und do ja!"
"Trot allem sollen Sie die Mühle aber nicht haben —"

haben

"Ber will mir's wehren?" "Ich!" "O — Sie!" — Langiam "Ich!"
"O — Sie!" — Langfam erhöb et sich und blidte Allmers an twie ein Raublier — mit glübenden Augen. "Prodieren S' doch a mal — Sie! . . Dann werden S' den Pjaller kennen lernen! . . Sie, nehmen S' sich sein in acht, dah S' sich d' Jinger net verdrennen in meiner Sach, dielvo Sie von Hall und Haar nichts angeht Reisen S' den Pfaller net, dös sag ich Ahnen! . . Sonst könnt's leicht sein, dah S' dös Tal net lebend verlasse — "Ah — Sie drohen mit!"
"Was i g'sagt hab — ist g'sagt. Und mein Wort halt i aa —"

Wort halt i aa —"

"Das wollen wir both erst sehen, Pfaller. Wir sind hier nicht in dem Urwald, nw der Stürste der Gerr ist und das Faustrecht gilt, sondern in einem Rechtsstaat, der seine Bürger vor Gewalttat schiht. Sie wollen den Kannof — gut, ich nehm' ihn mit Ihnen auf! ... Si gibt ja noch einen andern Beg, um Sie unschählich zu machen: wenn der Miller an Warrini die denpothet einlöst, so vermögen Sie ihm nichts anzuhaden —"

"Glauben S' denn, dem leiht ein Wensch auf hundert Stunden auch mur 10 Taler?"

"Ber denn?"

"Ad!"

"Nd — Sie?... So?... Ga, worum denn?"

"Nd — Sie?... So?... Ga, worum denn?"

"Ad!"

"Ad."

"Ad."

"So, so, aus Witleid? ... da ha! ... daha-had! ... Bum Lachen ilt's!"

Unch sein Sohn stimmte in das Lachen ein, aber es klaig sornig, wild und rauk

(Fortfebung folgt.)